

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 18

Artikel: Gesichtspunkte für Abwehr von Kampfwagen und
Strassenpanzerkraftwagen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommen, die ihre Siegeszuversicht mit flotter Feder rechtfertigen können. Da bedarf es einer Antwort auf die Schicksalsfrage: „Bist Du, Schweizervolk, Dir einer Pflicht in der Geschichte Europas und der Welt bewußt, und bist Du willens, sie zu erfüllen?“

Man wird diesen Darlegungen vielleicht entgegenhalten, sie seien der Ausfluß einer persönlichen Weltanschauung ohne Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. Sei's drum. Ihre Quintessenz ist das bewußte Abfinden mit der Wirklichkeit. Mit der Husarenromantik der Flegeljahre haben sie nichts zu tun. Sie sind ein Aufruf an jeden, der den Mut hat, aus der Tatsache seiner Existenz die Pflicht zu deren Behauptung abzuleiten. Für alle, die sich dazu bekennen, seien es Bürger mit oder ohne Wehrkleid, muß sich die weitere Pflicht von selbst ergeben, das Ihre zur Selbstbehauptung des Staates beizutragen, dessen Glieder sie sind. Mag sein, daß wir den Kreis der Gleichgesinnten noch enger ziehen müssen im Hinblick auf jene, die für eine weltgeschichtliche Sondermission der Gaue um den Gotthard kein Verständnis haben. Im Schoße derer aber, die über die wunderbare Tatsache des Vaterlandes nicht hinauskommen, darf man sich eines offen bekennen: Unsere Armee wird sich schlagen, vielleicht mit Erfolg, — vielleicht ohne; *und wenn . . . : Auch der Untergang einer Armee ist noch kein Beweis dagegen, daß ihr Daseinsrecht aus natürlicher Notwendigkeit zukam.*

Gesichtspunkte für Abwehr von Kampfwagen und Strassenpanzerkraftwagen.

Herausgegeben vom Kdo. I. R. 24.

I. Verwendung und Bekämpfung der Kampfwagen.

1. Verwendung, Vorzüge und Nachteile der Kampfwagen.

a) *Verwendung.* Kampfwagen (Tanks) finden im Bewegungskrieg und schon bei der Aufklärung Verwendung. Ihre Geschwindigkeit beträgt auf der Straße und im günstigen Gelände 7—12 km, auf dem Gefechtsfeld, in unebenem und zerwühltem Gelände, nicht mehr als 4—6 km.

Betriebsstoff kann wenig mitgeführt werden; die Betriebsmannschaft wird stark angestrengt, daher ist die Tätigkeit der Kampfwagen noch begrenzt. Transport in die Bereit- oder Wartestellungen durch Bahn oder Kraftwagen.

Man unterscheidet zur Zeit *schwere und leichte Kraftwagen: schwere Kampfwagen: selbständig gegen Stützpunkte und als Einbruchswagen; leichte Begleitkampfwagen* arbeiten mit der Infanterie zusammen und sind ein von der Infanterie untrennbares Kampf-

mittel. Infanterie nicht dicht aufgeschlossen, sondern so viel Abstand, daß das auf die Kampfwagen gerichtete Feuer nicht zu viel schadet. Verwendung nur im Angriff, auch bei der Verteidigung nur angriffsweise, da sonst schnelle Vernichtung. Kampfwagen (leichte und schwere) bei der Reserve, um mit dieser eingesetzt zu werden, wenn wegen großer Entfernung Artillerieunterstützung für stürmende Infanterie nicht mehr ausreicht.

b) *Vorzüge*. Schutz durch Panzerung gegen gewöhnliches Infanteriefeuer und Artillerie-splitter, auf größere Entfernungen auch gegen S.- und K.-Munition. Zerstörung von Drahhindernissen und befehlsmäßigen Sperren, Durchquerung von Trichtergelände. Ersparung von Infanterie durch ihre Waffenwirkung.

c) *Nachteile*. Treffunsicherheit wegen starker Erschütterung durch Gelände und Motor. Trefffähigkeit der Kampfwagen über 100 m gering; Beobachtungsmöglichkeit aus dem rings geschlossenen Panzer begrenzt.

2. Bekämpfung der Kampfwagen.

a) *Infanterie*. Benachrichtigung der Artillerie in Bereitstellung und der Infanterie-Batterien, wenn Kampfwagen erkannt. Infanteriefeuer wirkungslos, daher Beschießung der begleitenden Infanterie; Bekämpfung der Wagen selbst nur aus nächster Nähe. Wichtig, daß Infanterie gut gedeckt und verteilt ist und *sich nicht beunruhigen läßt*. Dann ist die Wirkung der Kampfwagen gering. Gegen *zusammengeballte Infanteriegruppen* wirkt selbst das schlecht gezielte Feuer der Mgw. und Geschütze der Kampfwagen verheerend.

b) *Artillerie*: Bekämpfung von Kampfwagen durch Artillerie mit Maschinengewehren und Minenwerfern hat bei guter Sicht Aussicht auf schnellen Erfolg. Bei unsichtigem Wetter ist einheitliche artilleristische Tankabwehr unmöglich. Dann Einzelgeschützfeuer sehr wichtig. Wünschenswert ist, die Tanks in Bereit- und Wartestellungen durch Massenfeuer zu vernichten. Im Gefecht Beschießung auf nahe Entfernung durch Punktschießen offen auf-fahrender Geschütze. Wenn irgend möglich, Vereinigung des gesamten Geschützfeuers auf Kampfwagen.

Da Angriff der Tanks meist überraschend in der Dämmerung oder in natürlichem oder künstlichem Nebel erfolgt, kann es sich empfehlen, besondere Abwehr-Reserven auszuscheiden mit Minenwerfern, Maschinengewehren und Feldkanonen. Diese Reserven müssen beweglich sein (bespannt oder auf Kraftwagen).

Bei Auswahl der Hauptkampflinie ist Möglichkeit feindlicher Kampfwagenangriffe zu berücksichtigen.

c) *Sperren* haben nur Zweck, wenn *aktive Abwehr* damit verbunden ist.

II. Abwehrmittel und ihre Wirkung.

1. Infanterie.

a) Gewehr und Maschinengewehr mit gewöhnlicher Munition sind gegen Panzer wirkungslos, Massenerfeuer auf Schlitze und Oeffnungen verspricht nur aus nächster Nähe Erfolg.

b) Spezial-Munition aus Gewehr und Mgw. (die deutsche S. und K.-Munition durchschlägt 10—11 mm Panzer bei senkrechtem Auftreffwinkel).

c) Handgranaten nur wirksam, wenn 5 und mehr Stück zusammengebunden geworfen werden.

2. Minenwerfer.

a) Der deutsche leichte Minenwerfer durchschlägt im Flachschieß bei Auftreffwinkel 60—90° und Entfernungen bis 600 m mit Panzerminen Panzer bis 15 mm, mit Sprengminen bis 10 mm.

b) Die deutschen mittleren und schweren Minenwerfer haben im Volltreffer vernichtende Wirkung.

3. Flammenwerfer.

Vernichtend gegen Oeffnungen auf nahe Entfernung.

4. Artillerie.

a) *Leichte Artillerie.* Alle Volltreffer von 7,5 cm Kaliber durchschlagen bis 1000 m, solche von 10,5 cm Kaliber bis ca. 2000 m bei günstigem Aufprallwinkel eine Plattenstärke von nicht über 18 mm.

b) *Schwere Artillerie.* Volltreffer aus Geschossen von mehr als 10,5 cm Kaliber wirken auf allen Entfernungen zerstörend. Shrapnells und Kartätschen ungeeignet.

5. Sperren (für unsere Verhältnisse wichtig).

a) *Gräben oder Fallen*, mehr als 3 m breit mit senkrechten Wänden, können Aufenthalt bieten.

b) *Wasserläufe* von 2 m Tiefe und 3 m Breite mit ungünstigen Ufern sind Hindernis, ausgenommen für Brückenkampfwagen, die wasserdicht sind und auch tiefere Wasserläufe durchqueren. Schmale Waldstreifen mit jungem, lichten Baumbestand werden überwunden.

c) *Barrikaden:* Gewicht: leichte K. W. 6,5 Tonnen,
schwere „ 40—60 Tonnen.

2 m tief, schachbrettartig, in mehreren Reihen fest eingegrabene Bahnschienen, ca. 1 m. aus der Erde ragend und feindwärts geneigt, sind gut.

d) *Minensperren* wirksam, wenn in breiter Front angelegt; ihre Herstellung erfordert aber viel Zeit; sie werden durch fremde und

eigene Beschießung zur Detonation gebracht und gefährden die eigenen Truppen beim Vorgehen.

Günstigste Ziele am Kampfwagen.

Raupenkettens und deren Antriebsteile, Rollenkästen, Laufräder, Sehschlitze, Schießscharten, Luftklappen, Führerturm.

An die Redaktion der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ Basel.

In Ihrer in Heft 16 dieser Zeitschrift (1923) erschienenen Kritik meiner Schrift „*Seelische Ursachen des Schlechtschießens und deren Bekämpfung*“ laden Sie mich ein, mich zu einer von Ihnen aufgeworfenen Frage zu äußern. Ich danke Ihnen für die Gewährung einer mir erwünschten Gelegenheit und bitte Sie, mir zu gestatten, daß ich nicht nur zu *dieser* Frage Stellung nehme, sondern auch auf andere Punkte Ihrer Kritik zurückkomme.

Es hat mich gefreut, feststellen zu können, daß Sie aufrichtig bemüht waren, meiner Schrift gerecht zu werden. Ich weiß, das war nicht leicht.

Sie zweifeln daran, ob ich bei meinen Untersuchungen nicht vielleicht geneigt war, „zu tief schürfen“ zu wollen. Ich verstehe Ihren Zweifel vollkommen, bin aber der Ansicht, daß man bei psychologischen Untersuchungen nie zu tief schürfen kann. Von psychanalytischer Seite erwarte ich gerade den entgegengesetzten Vorwurf, ich sei zu wenig tief gedrungen. Und dieser Aussetzung gegenüber wüßte ich mich nicht zu verteidigen. Das ist es ja eben, was die Psychoanalyse der Schulpsychologie (Bewußtseinspsychologie) vorzuwerfen hat: Diese bleibe mit ihren Erklärungen ganz und gar an der *Oberfläche* haften. In ihrer Tatsachenfurcht leugnet sie die Existenz eines *schaffenden Unbewußten* und ist deshalb dazu verurteilt, zahlreiche alltägliche Phänomene als unerklärlich liegen zu lassen oder sich mit ganz unzulänglichen Erklärungsversuchen zu begnügen. Vorurteilslose und vor allem furchtlose Prüfung der Tatsachen ergibt, daß die Psychoanalyse recht hat, wenn sie behauptet, daß sehr oft den scheinbar einfachsten psychischen Erscheinungen komplizierte, unbewußt verlaufende Prozesse zugrunde liegen, und daß hinter scheinbar sinnlosen oder „zufälligen“ Erscheinungen ein zielgerichteter, sinnvoller, aber unbewußter Wille steckt (unbewußte Wünsche). Ein kleines Beispiel: Ich gehe eines *Morgens* zur Arbeit in die Anstalt und begegne dem Anstaltsgärtner. Ich grüße unabsichtlich: „Guten Abend Herr Z.“ Er schaut mich spöttisch an, und erst jetzt merke ich, daß ich mich versprochen habe. — Na, das war eben eine Unacht-